

Zweck der Anstalt. 3. Aus dem Leben der Anstalt: a) Pflege des Berufes; b) die Studien; c) Pflege der Musik; d) Spiel und Erholung. 4. Das Wirken der Laienbrüder. 5. Erinnerungen ans Karolinum (von einem früheren Zögling). 6. Bedingungen zur Aufnahme ins Kolleg.

6. Bändchen: Was ein jeder für die Missionen tun soll. Von Joh. Wallenborn O. M. J. Fulda. 1912. (84 S.) 30 Pfg. = 36 h.

Dieses Bändchen schließt sich inhaltlich an Nr. 1 der „Blüten und Früchte“ an. Dort wurde der Satz aufgestellt und bewiesen, daß jeder Katholik verpflichtet ist, am Missionswerk mitzuarbeiten; hier zeigt der Verfasser auf originelle Art, wie das zu geschehen hat. Die von warmer Begeisterung eingegebene Darstellung erhebt sich stellenweise zu hinreißender Schönheit.

Die schöne Ausstattung der drei Bändchen macht dem Verlag alle Ehre. Wünschenswert wäre nur eine sorgfältigere Korrektur der Druckbogen, damit keine störenden Druckfehler stehen bleiben. So muß es z. B. im 5. Bändchen S. 31, Zeile 8 von oben statt „Junior ist“ heißen „Juniorist“; im 6. Bändchen S. 39, Z. 15 steht „Gedanken“ statt „Gedankens“, S. 31, Zeile 11 „werden“ statt „werden“, S. 47, Zeile 15 „Seeligkeit“ statt „Seligkeit“, S. 79, Zeile 5 „Barromäusverein“ statt „Borromäusverein“.

Vinz (Freinberg).

P. Andreas Haller S. J.

48) **Wilhelm Emanuel v. Kettlers Schriften.** Ausgewählt und herausgegeben von Johann Mumbauer. Mit einem Bildnis Kettlers. Drei Bände. kl. 8°. Band I: Religiöse, kirchliche und kirchenpolitische Schriften (VIII u. 422 S.). Band II: Staatspolitische und vaterländische Schriften (320 S.). Band III: Soziale Schriften und Persönliches (334 S.). Rempten und München. 1911. Köfelsche Buchhandlung. Preis (für I bis III) gbd. K 9. — = M. 7.65.

Freiherr Wilhelm Emanuel von Ketteler, Bischof von Mainz, stand im Kampfe für Glaube und Sitte lange Zeit in vorderster Reihe und stritt für Grundsätze, welche das zeitliche und ewige Wohl fördern. Es war darum eine Pflicht der Dankbarkeit, des großen Bischofs zu seinem hundertjährigen Wiegenfeste in Wort und Schrift zu gedenken. Ein schönes Denkmal nun setzte ihm Johann Mumbauer, indem er nicht nur in kurzer Biographie den Lebensgang Kettlers schilderte, sondern auch eine gut getroffene Auswahl aus den literarischen Erzeugnissen des originellen Mannes darbot. Da Ketteler zu allen zeitgenössischen Fragen Stellung nahm, so bieten uns seine Schriften ein getreues Kulturbild seiner Zeit. Mutig und voll Weisheit erörterte er die auftauchenden religiösen, staatswissenschaftlichen und sozialen Fragen, welche Ausführungen nicht bloß für die damalige Zeit wertvoll waren, sondern auch für Gegenwart und Zukunft bedeutungsvoll sind. Und man schätzt den eifrigen Bischof höher, je tiefer man in seine Erörterungen eindringt. Persönlich tritt er uns namentlich nahe in seinen Briefen, in denen wir sein kindliches Herz und seine lebenswürdige Art kennen lernen. Ein langes, chronologisches Verzeichnis von Kettlers Schriften bildet den Schluß des verdienstvollen Unternehmens Mumbauers.

Zwar lege ich nicht gerne die Hand der Kritik an das Werk eines Toten, aber ich hätte gewünscht, daß der Herausgeber durch eine Anmerkung eine frühere falsche Geschichtsauffassung richtiggestellt hätte. Auf Seite 172 des ersten Bandes liest man, daß zur Zeit des heiligen Bonifazius in Bayern „einige Gegenden auch zum Christentum bekehrt waren“. Allein das Land diesseits und jenseits des Inn war seit der Römerzeit katholisch, wie uns auch die Namen Severin und Theodelinde bekunden. Zur Zeit des heiligen

Bonifazius waren aber Irrlehrer aufgetreten und das Volk war nachlässig geworden. Vgl. Weber im Kirchenlexikon, 2. Aufl., X, 898.

Regensburg.

G. Anton Weber.

- 49) **Herzogin Renata**, die Mutter Maximilians des Großen von Bayern. Von Anna de Crignis-Mentelberg. Mit 16 Bildern. (Gehört zur Sammlung „Frauenbilder“.) Freiburg und Wien. 1912. Herdersche Verlagshandlung. 8° (XVI u. 138 S.) M. 2.40 = K 2.88; gbb. in Leinwand M. 3.— = K 3.60.

Dieses auf peinlich genauen Quellenstudien beruhende Lebensbild der 1602 gestorbenen klugen und gottesfürchtigen Renata von Lothringen, Gemahlin Herzog Wilhelms des Frommen von Bayern, ist anziehend als Darstellung des Werdeganges eines heiligmäßigen Frauenlebens, nicht minder aber auch als der Spiegel eines von Renaissance und Gegenreformation bewegten Zeitabschnittes. Besonders sollen gebildete weibliche Kreise zur Förderung des religiösen Geistes auf das schön ausgestattete Buch angelegentlich aufmerksam gemacht werden.

Urfahr.

Dr Johann Flg.

- 50) **Lourdes**. Von Johannes Jørgensen. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Henriette Gräfin Holstein-Ledreborg. Mit kirchlicher Approbation. Mainz. 1912. Kirchheim. 8° (VIII u. 271 S.) geh. M. 2.80 = K 2.96; in Orig. Lwdbd. gbb. M. 3.50 = K 4.20.

Die Literatur über Lourdes ist derart angewachsen, daß man für die darauf bezüglichen, in allen Erdteilen erschienenen und in den verschiedensten Sprachen abgefaßten Bücher und Zeitschriften eine eigene Bibliothek anlegen könnte. Hier haben wir über Lourdes das Werk eines Dänen vor uns, des Konvertiten und als Schriftsteller weit über sein Heimatland hinaus bekannten J. Jørgensen. Das Buch ist vom Standpunkt des Zweiflers geschrieben, der in Lourdes durch eigene Anschauung zur vollen Ueberzeugung und zu einem befriedigenden Abschluß kommt. Seine Reise und sein Aufenthalt in Lourdes fällt in den Monat Juni des Jahres 1909. Einfach und schlicht schildert er seine eigenen Erlebnisse und auch die schon bekannten Ereignisse führt er uns in neuer Beleuchtung vor. Andere Schriftsteller aus neuester Zeit läßt er mehrfach zu Worte kommen, wie z. B. den durch seine Konversionschrift (*Du Diable à Dieu: „Vom Teufel zu Gott“*) bekannten früheren Atheisten und Anarchisten Adolf Retté, welcher nach seiner Bekehrung auch Lourdes besuchte und dort als Wärter die Kranken bediente, in welcher Eigenschaft er Zeuge ergreifender Szenen war, die er in dem Buche „*Un séjour à Lourdes*“ schildert; eben diese Schilderung nahm Jørgensen in sein Werk auf, in welchem er uns auch — von einigen nicht ganz korrekten Ausdrücken abgesehen — eine gute Charakteristik des Wunders und seiner Ueberzeugungskraft liefert. Recht gelungen ist seine Polemik gegen Zola. Die Uebersetzung ist gut; störend wirken einige, häufig wiederkehrende und nur den Franzosen geläufige Ausdrücke, die man hätte vermeiden sollen, z. B.: Die Kranken lagen vor le Rosaire — les brancardiers sorgen dafür usw. — die deutschen Ausdrücke „Rosenkranzfürche“, „Krankenträger“ usw. würden dem Leser sicher verständlicher sein. Studierte und Gebildete werden das Buch des dänischen Schriftstellers mit großem Nutzen lesen.

Linz.

Dr Johann Ackerl.

- 51) **Briefe und Ekstasen der Jungfrau und Dienerin Gottes Gemma Galgani**. Veröffentlicht durch P. Germano, Passionist. Deutsche Ausgabe von P. Leo Schlegel, Zisterzienser in Mehrerau. Saarlouis.